



Komponist Jerome (Alexander Wilß) hat einen als Kindermädchen programmierten Roboter (Josephine Mayer) übernommen. Aber der

macht manchmal merkwürdige Dinge. Abfällig nennt der Eigenbrötler ihn einen »Schrotthaufen«. Fotos: Christoph Meinschäfer

# Roboter in der Beziehungshölle

Publikum feiert Premiere von »Ab jetzt« im Paderborner Theater

■ Von Dietmar Kemper

Paderborn (WB). Roboter mähen unseren Rasen und saugen unsere Wohnungen. Mehr aber noch nicht. In Alan Ayckbourns Stück »Ab jetzt« sind sie Kindermädchen und spielen die perfekte Beziehung vor. Der Großmeister der modernen englischen Gesellschaftskomödie wirft sogar die Frage auf, ob sie nicht die besseren Menschen sind.

»Ab jetzt« hatte am Freitag Premiere in Paderborn und wurde dank einer großartigen Leistung des Ensembles gefeiert. Der Komponist Jerome Watkins, gespielt von Alexander Wilß, lebt verwahrlöst in einer von Bierdosen, Pizzakartons und stinkigen Socken übersäten Wohnung mit dem Roboter Goo 300 F zusammen. Der ist als Kindermädchen programmiert und sieht auch so aus. Jerome wünscht sich nichts mehr, als dass ihn seine Tochter Geain regelmäßig besuchen kann. Aber seine Ex Corinna und der zuständige Sozialarbeiter zweifeln die Sozialkompetenz des verschobenen Einzelgängers an. Damit sie umdenken, engagiert Jerome die Hostess Zoe. Sie soll seine Verlob-

te spielen und eine perfekte Harmonie vortäuschen. Aber die macht nicht mit, nachdem sie herausgefunden hat, dass Jerome alles, was in der Wohnung gesagt wird, und sogar das Stöhnen beim Sex aufnimmt. Der Mann gibt aber nicht auf, füttert Goo mit auf das Treffen mit seiner Ex und dem Sozialarbeiter abgestimmten Worten und Sätzen und verleiht dem Roboter eine attraktive weibliche Gestalt.

Ayckbourn hat seine düstere Zukunftsvision in einer apokalyptischen Umgebung angesiedelt. In einem Londoner Vorort regieren die »Töchter der Finsternis« und werfen Ziegelsteine gegen die gitterverstärkten Fenster. In ihrer Paderborner Inszenierung des 1989 uraufgeführten Stücks lässt Ulrike Maack »Ab jetzt« auf zwei Ebenen spielen: in Jeromes Wohnung und vor seiner Tür. Das aggressive Wüten der »Töchter der Finsternis« und die eintreffenden Gäste erleben die Zuschauer durch Videoeinspieler auf einer runden Leinwand. »Ab jetzt« ist eine leise Komödie, keine mit Klammauk. Sie setzt auf die Komik, die sich durch Situationen und Dialoge ergibt. Speziell im ersten Teil fragt man sich, ob es überhaupt eine Komödie ist. Schließlich sind die handelnden Personen allesamt traurige Gestalten, geradezu bemitleidenswert. Ayckbourn ver-



Tochter Geain in den Klauen des »neuen«, hübschen Roboters.

mischt gern Komödie und Drama. Helle und dunkle Stimmung gehören für ihn zusammen. »Wenn du einen Geizhals spielst, betone seine Großzügigkeit«, verwies der 79-jährige, von der Queen geadelte Meister des Bühnenfachs einmal auf eine Schauspielerregel. Kein Stück komme ohne Komik aus und keines, das etwas taugt, ganz ohne Aussage.

»Ab jetzt« taugt dazu, um über die Möglichkeiten und Grenzen der Künstlichen Intelligenz nachzudenken – ein heute hochaktuelles Thema. Wir wünschen uns freundliche, gleichsam menschl-

che Roboter, die auch so aussehen wie wir. So wie Goo 300 F. Wie Josephine Mayer und Kirsten Potthoff den Roboter spielen, ist grandios. Die ungelinkten Bewegungen, der starre Blick, der blecherne Ton der Stimme, die abgehackten, künstlichen Sätze: All das setzen sie bewundernswert um. Zudem glänzen sie in ihren anderen Rollen, als unsichere Schauspielerin Zoe und als zynisch-verzweifelte Corinna. Alexander Wilß gibt überzeugend den missmutigen Jerome, für den nur sein Ego zählt, Gesa Köhler setzt Akzente als dessen Tochter Geain, die plötzlich ein Mann sein will. Und da ist da noch Carsten Faseler, der den Sozialarbeiter Mervyn gibt und zeigt, was man aus einer Nebenrolle alles herausholen kann.

Was die Figuren bei aller Gegensätzlichkeit verbindet, ist die Sehnsucht nach Liebe und Anerkennung. Sie ist der rote Faden des Stücks. Und irgendwie scheint sich auch Goo 300 F danach zu sehnen. »Wenn wir uns weniger wie Menschen und mehr wie Maschinen benehmen würden, ginge es allen besser«, sagt Jerome im zweiten Teil, in dem das Stück so richtig Fahrt aufnimmt. Darüber lohnt es sich, mal nachzudenken.

Von »Ab jetzt« gibt es weitere Aufführungen am 29. März, 3., 5., 12., 13., 26., 28. April sowie im Mai (2., 4., 9., 11. und 19.) und am 6. Juni.

